

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf., monatlich 55 Pf.
Einzeln Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.

Fillialen: in Mittelswaldburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strunz; in Callenberg bei Herrn Richter; in Langenschürsdorf bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenschürsdorf bei Herrn D. Stieglitz; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wilkenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Verantwortlicher Hr. 9. Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penzig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortsgemeinden der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 291.

Dienstag, den 15. Dezember

1908.

Barometerstand 761 mm reduziert auf den Meerespiegel. **Witterungsbericht**, aufgenommen am 14. Dezember, Nachm. 3 Uhr. **Thermometerstand** + 8° C. (Morgens 8 Uhr + 4° C. Tiefste Nachttemperatur + 1° C.) **Feuchtigkeit** gehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 72%. **Taupunkt** + 3° C. **Windrichtung**: Süd. **Niederschlagsmenge** in den letzten 48 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,6 mm. **Daher Witterungsaussichten** für den 15. Dezember: Halbheiteres Wetter.

Waldenburg, 14. Dezember 1908.

Als feinerzeit die Kunde zu uns kam, daß bei Lüderitzbucht in unserer südwestafrikanischen Kolonie Diamanten gefunden worden seien, tauchten zunächst mehrfach Zweifel an der Richtigkeit dieser Nachricht auf, oder man war auch wohl der Meinung, daß es sich nur um vereinzelt vorgekommene Diamanten von geringem Wert handele. Als dann weitere Funde gemacht wurden, schwächten sich die erhobenen Zweifel schon erheblich ab, und nach den neuesten Meldungen scheinen die Diamantfundorte bei Lüderitzbucht doch von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit zu sein. So hat kürzlich ein Windhuker Bührer die Diamantfelder besucht und das dort Gesehene als „unglaublich großartig“ bezeichnet. Ueber die gewonnenen Eindrücke hat er den „Windhuker Nachrichten“ berichtet, und seine Mitteilungen sind so interessant, daß wir einiges daraus mitteilen.

Insgesamt arbeiten jetzt vier Syndikate auf den der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gehörenden Schürfgeländen. Auf dem Schürffelde Charloittelal ist ein Arbeiter mit sechs Dambos tätig; auf dieser Seite werden täglich bei gutem Wetter durchschnittlich 70 Karat Diamanten gewonnen; es sind aber auch bereits 84 Karat an einem Tage gewonnen worden. Dabei ist die Methode der Gewinnung sehr primitiv. Sie besteht darin, daß der aus Kies und Sand bestehende Grund der Oberfläche mit Schaufeln gegen ein schräg stehendes Sandsieb geworfen wird. Der grobe Stoff wird dann in einem runden Siebe in einer Wasserwanne durchgeschüttelt und durchgewaschen; dadurch gelangen die nur kleinen Diamanten auf den Boden des Siebes. Dann wird der Inhalt umgestülpt und die Diamanten, die nun oben auf liegen, ausgelesen. Wie viele Diamanten auf diese Weise dem Sucher entgehen, zeigt der Umstand, daß auf der Schürfstelle des Bahnmeisters Schlauch, wo bereits mit einer Handwaschmaschine gearbeitet wird, die tägliche Ausbeute mehr als das Doppelte, nämlich 150 bis 200 Karat beträgt.

Die Größe der Diamanten ist zwar gering, höchstens sieben Achtel Karat Gewicht das Stück, doch werden auch Steine von einem halben Karat in genügender Menge gefunden. Die Qualität ist erstklassig, die Farbe ein klares, ungetrübbtes Weiß, oft mit leicht gelblichem Anhauch. Ein lapidischer Händler Herz, der in Lüderitzbucht wohnt, ist der Käufer; er zahlt 21 Mark für das Karat. In einem Monat wurden im Ganzen 2687 Karat zum Preise von 56,427 Mark verkauft. Wie aus der Art der Gewinnung hervorgeht, sind ihre Kosten im Verhältnis zum Gewinn ganz geringe. Schwierigkeiten bildete anfangs die Beschaffung des Wassers zum Waschen der Steine und auch zum Trinken für Mensch und Tier; Bohrversuche auf dem Diamantenselbe haben aber ein ganz erstaunlich günstiges Ergebnis gehabt und Wasser in genügender Menge zutage gefördert. Allerdings war das Wasser anfangs salzhaltig, hat aber, je mehr es ausgeschöpft wurde, immer mehr an Salzgehalt verloren, so daß es wenigstens für Tiere genießbar ist.

Das bis dahin ganz wertlose Gelände beim Bahnhilometer 15 hat natürlich jetzt einen unbezahlbaren Wert erhalten. Für ein Schürffeld, für das ursprünglich 63 Mark gezahlt wurden, werden jetzt 10,000 Mark geboten; aber kein Inhaber gibt das selbige her. Selbstverständlich ist jetzt, da das ganze Diamantenselbe belegt und abgesteckt ist, auch das Lüderitzbucht-Diamantfeld erkauft. Lüderitzbucht hat sein gewöhnliches Alltagsaussehen wiedergewonnen; auch die glücklichen Inhaber von Schürffeldern gehen ruhig, als wäre ihnen kein Glücklos in den Schoß gefallen, ihrer gewohnten täglichen Beschäftigung nach. Nur die amtlichen roten Warnungspunkte an den Straßenecken, die den Ankauf von unrechtmäßig erworbenen Diamanten auf Grund des Hefereichparagraphe des Strafgesetzbuches mit Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis bedrohen, weisen darauf hin, welches ungeheure Wunder sich in der Nähe der Stadt ereignet hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte die Vorträge des Staatssekretärs von Tirpitz und des Chefs des Marine-Kabinetts. Beide Majestäten unternahmen zusammen einen anderthalbstündigen Spaziergang.

Im Neuen Palais bei Potsdam, der Residenz des Kaiserspaars bis zur Neujahrs-Neubestellung nach Berlin, werden schon jetzt die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier der Familienglieder und der Hofstaaten getroffen. Wenn auch, wie stets, die Kaiserin ihre Einkäufe besorgt, so interessiert sich doch der Kaiser für alle Geschenke und namentlich für die Auswahl der Weihnachtsbäume. Der Monarch ist in bester Stimmung und bei geeignetem Wetter unternimmt er täglich Spazierritte. Die Laune des Kaisers hat unter allen politischen Zwischenfällen nicht im Mindesten gelitten, er ist ja von je gewöhnt, allen Bewegungen in der Öffentlichkeit mit größter Ruhe und Sachlichkeit zuzusehen.

Der Großherzog von Oldenburg, der sich nicht der festesten Gesundheit erfreut, wurde während eines Landtags-Diners von einer Ohnmacht befallen. Er muß das Bett hüten. Der Urlaub des preussischen Kultusministers Dr. Holle soll verlängert und die Rückkehr auf seinen Posten tatsächlich unwahrscheinlich sein.

Sein fünfzigjähriges Militär-Jubiläum feierte am Sonntag Prinz Leopold von Bayern (geboren 1846), der zweitälteste Sohn des Regenten Prinzen Luitpold von Bayern und Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich. Der Prinz, der den Rang eines Feldmarschalls besitzt, ist Inspektor der 4. deutschen Armee-Inspektion, derselben, die einst Kaiser Friedrich als Kronprinz leitete. Es gehören dazu die bayrischen Truppen und das 3. und 4. preussische Armeekorps. Die kommandierenden Generale der letzteren und sonstige militärische Deputationen stellten dem Prinzen ihre Glückwünsche ab. Auch der Kaiser gratulierte auf das Herzlichste unter ehrender Anerkennung der Wirksamkeit und Tüchtigkeit des Jubilärs.

Der deutsche Botschafter in Rom, Graf von Monts, tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand, sein Nachfolger ist der deutsche Gesandte in Luxemburg, einer unserer tüchtigsten Diplomaten.

Herr v. Riederlen-Wächter bleibt Gesandter in Bukarest und wird nicht ins Auswärtige Amt zu Berlin berufen. Das Debut des Herrn v. Riederlen als stellvertretenden Staatssekretärs des genannten Amtes im Reichstage war bekanntlich kein besonders günstiges. Vielleicht entstand aber gerade daraus das falsche Gerücht.

Der Stapellauf des neuen deutschen Linien Schiffes „Posen“ hat in Kiel stattgefunden. Die Taufrede hielt der Oberpräsident von Posen, von Waldow. Er sagte u. a.: „Wie die Provinz Posen als treues und lebendiges Glied des Vaterlandes auf der Wacht stehen soll für deutsche Kultur und deutsches Wesen, so sollst du, stolzes Schiff, des Vaterlandes Grenzen schützen, des Reiches Macht und Ehre schützen.“ Die Taufe vollzog die Fürstin Nadolsin, die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris. Das Fahrzeug wird der Nordsee station zugeteilt und mit „Raffan“, „Rheinland“, „Westfalen“ eine neue Panzer-Division bilden.

Es hieß in diesen Tagen, es spinnne sich in Folge höfischer Einflüsse eine neue Kanzlerkrisis an, weil der Kaiser es bedauere, dem Fürsten Bülow so weit entgegengekommen zu sein. Das ist unbegründet, der Monarch hält an dem fest, was er gesagt hat. Das gute Einvernehmen zwischen Kaiser und Kanzler besteht fort. Die letzte Unterredung zwischen Beiden dauerte zwei Stunden; sie fand bekanntlich am Mittwoch statt, sofort nachdem der Kaiser von seiner Erläuterung wieder hergestellt war. Fürst Bülow war darnach in vorzüglicher Laune.

Der Reichsfinanz-Kommission wird es vielfach verübelt, daß sie sich ebenfalls bis 12. Januar vertagt hat,

ihre schwere Arbeit also so lange liegen läßt. Hoffen wir, die Abgeordneten überlegen sich inzwischen die Sache reiflich. Dagegen tagt die preussische Budgetkommission, die über die Beamtengehälter entscheidet, weiter. Die Gehälter der höheren Staatsbeamten werden noch um eine pensionsfähige Stellenzulage von 600 Mk. verbessert. Dagegen lehnte der Finanzminister eine weitere Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten über die Regierungs-Vorlage hinaus bestimmt ab, obwohl sie von verschiedenen Parteien gewünscht wurde.

Das Pilsener Bier ist in Berlin boykottiert, so melden die dortigen Zeitungen, nachdem in Prag ein Boykott aller deutschen Waren erfolgt ist. Die Studentenschaft hat zuerst erklärt, von jetzt ab keine tschechischen Biere mehr zu trinken, viele Lokale wollen das Pilsener Bier nur noch so lange führen, als sie daran durch Vertrag gebunden sind, andere haben es schon abgeschafft. Daß dieser Vorgang viel Nachahmung finden wird, ist vorauszusehen und bei dem Uebermut der Tschechen gerechtfertigt.

Das Berliner Militär-Luftschiff ist jetzt zum ersten Male nach seinem Unfall bei der Insel Wollin wieder aufgestiegen. Die gut verlaufene Fahrt dauerte anderthalb Stunden und galt der Erprobung der Neueinrichtungen.

Die Reichstags-Erstausswahl im Wahlkreis Meseritz-Bornitz hat sofort ein definitives Resultat ergeben: der konservative Kandidat Graf Westarp wurde mit 11,506 Stimmen gegen den Zentrums-Kandidaten Probst Könspeck gewählt, der 10,211 erhielt.

Bei den jetzt abgeschlossenen Wahlen in größeren bayrischen Städten für die Gemeinde-Vertretung haben die Sozialisten insgesamt 30 Sitze gewonnen, die Liberalen 43 verloren, davon 18 an das Zentrum.

Oesterreich-Ungarn.

Die direkten Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei werden nunmehr wieder aufgenommen, nachdem die Konstantinopeler Regierung erklärt hat, daß sie alle Maßnahmen treffen werde, um die Boykottierung österreichischer Waren und Fabrikate in der Türkei zu verhüten. Oesterreich will dafür wirtschaftliche Konzessionen machen, doch ist der Gedanke an Kompensationen für Serbien und Montenegro total ausgeschlossen. Damit ist dann diese Seite der Angelegenheit klargestellt. Nun wird sich Russland rühren müssen, damit die „enttäuschten“ Serben und Montenegriner am Ende nicht doch noch eine Unbesonnenheit begehen, ist doch von Belgrad aus schon mit einem extra strengen Boykott gegen alle österreichische Einfuhr gedroht. Da sich auch die russisch-österreichische Verständigung ziemlich entwickelt hat, ist es für das Zarenreich ebenfalls selbstverständlich, auf die Erhaltung von Ruhe und Ordnung im Balkan tunlichst hinzuwirken.

Nach den Studenten-Krawallen in Prag und Wien ist es nun zu solchen in Lemberg gekommen. Die polnischen Studenten dort haben es übel vermerkt, daß an der dortigen Universität zwei neue russische Lehrstühle errichtet werden sollen, und deshalb eine Demonstration gegen den galizischen Statthalter Bobrynski veranstaltet. Der hohe Beamte wurde mit faulen Eiern beworfen und mit Verehrungen empfangen. Später wurden im Statthaltereigebäude und im Palais des Landmarschalls die Fenster eingeworfen. Die junge Leute wollen den polnischen Charakter der Lemberger Universität unverändert erhalten wissen, und den von ihnen bitter gehaßten Ruthenen keine Rechte einräumen.

Frankreich.

Präsident Castro von Venezuela, der von Paris über Köln nach Berlin zur Operation seines Nieren-Leidens reist, ist ein „Gemütsmensch“. Für seine Fahrt von Bordeaux nach Paris verlangte er einen Extra-Salonwagen. Der war aber nicht so schnell zu beschaffen und so hat man ihm ein Abteil erster Klasse an. Der Präsident verlangte aber, der Zug solle warten, bis der Salonwagen da sei, als erwidert wurde, bei Nichteinhalten des Zeitplanes könne leicht ein Unglück entstehen, meinte er kaltblütig: „Was geht das mich